Sehen, wie Jesus sieht,
das ist mein Wunsch.

Der Blick von oben

Bei einem Video-Interview sieht man zwei Menschen. Wenn der eine spricht schwenkt die Kamera zu ihm und dann wieder zum anderen. Heute wird der zu Interviewende zuerst mal aus der Vogelperspektive gezeigt, wie er auf einem Feldweg sich seinem Zuhause nähert. Schließlich ist doch wichtig, etwas von seiner Umgebung zu kennen.
Auch sonst ist uns ein guter Überblick wichtig. Dann gezielte Detail-informationen und möglichst noch zwei Kommentare von Experten mit unterschiedlichen Ansichten.
Danach haben wir den Eindruck Bescheid zu wissen und geben gern unser Urteil weiter.
Aber was wissen wir wirklich?

Habe mir ein Video vom Miniatur-Wunderland in Hamburg angesehen und gestaunt, was die Brüder Frederik und Gerrit Braun mit ihrem Team da gezaubert haben.
https://www.youtube.com/watch?v=yN0AjDfDKBw
Städte mit vielen Menschen, Autos, Züge und Flugzeuge, die sich wie in der realen Welt bewegen. Überblick und Gestaltung bis ins Detail.
Auch hier der Eindruck, ich war mitten drin, habe alles gesehen.

Was wohl Gott empfindet, wenn er auf die Welt blickt, die er liebevoll gestaltet hat? Was er sich dabei wohl gedacht hat? Die vielen Tier- und Pflanzenarten, wo doch viel weniger für die Funktion völlig ausreichend gewesen wäre? Warum alles so komplex und doch nur für wenige Jahre?

Würde gerne auch mal mit seinen Augen diese Welt und die Menschen sehen können.
Geht das überhaupt?
Wenn ich von oben runter schaue, sehe ich Wälder und Flüsse, aber nicht mehr den einzelnen Baum mit seinen Blättern, die Menschenmenge, nicht mehr diesen einen Menschen mit Namen.
Was ich wahrnehme ist gerade jetzt da, war vor Jahren vielleicht noch nicht und wird bald schon ganz anders sein. Was unsichtbar hinter Menschen und Dingen steht, sehe ich gar nicht, was in einem Menschen vorgeht, kann ich höchstens erahnen.
Immer nur ein Puzzle und eine Momentaufnahme, also weit entfernt von dem, was Gott sieht.

Ich sehe was, was du nicht siehst

Dieses Spiel hat uns als Kinder gefallen und begeistert heute noch unsere Enkel.
Warum nur? Da gibt es nichts Neues oder Besonderes zu sehen. An den Gegenständen kann es nicht liegen. Vermutlich eher an der Person, die ihre Zeit mit Kindern teilt, um gemeinsam etwas zu entdecken.
Geteilte Freude ist doppelte Freude.
Könnte es sein, dass Gott dieses Spiel auch gefällt?
Dass er sagt: Ich sehe etwas, das du nicht siehst, und das ist Leben.
Kreatives, spannendes, frisches, übersprudelndes, göttliches Leben.

1. Kor 2,9 Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr je gehört und kein Verstand je erdacht, was Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben.

Leben teilen, sein ewiges Leben mit mir und dir teilen, das ist es, was er will.

Das macht auch dieses bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn in Luk 15,11 deutlich. Gott, der Vater möchte mit seinem Sohn feiern. Die vergangenen Verfehlungen scheinen nebensächlich. Der momentane unvollkommene Zustand unwichtig. Er ist wieder da, gemeinsames Leben wieder möglich.

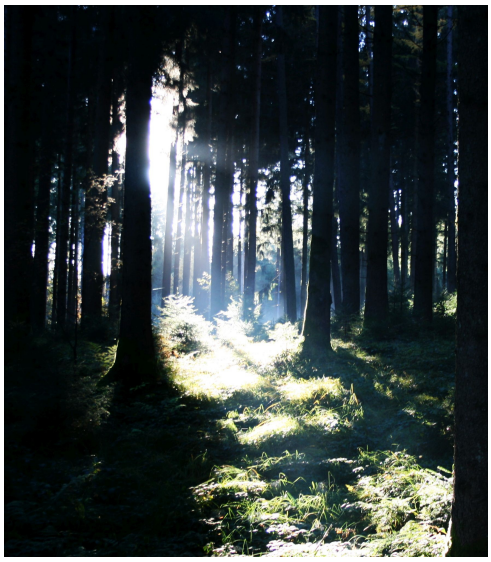
In dem Schauspiel: "Weihnachten neu erleben", geht es genau um diese Erfahrung. (https://www.youtube.com/watch?v=dCgBn3uKQFg)

Gott sagt uns: "Ich will !"
Du sollst sehen, was ich sehe, mit mir erleben, jetzt schon und für immer.

Blinde Kuh

Noch so ein Spiel, das Spaß gemacht hat. Wie schön wäre das, wenn wir nicht uns umschauen, den Weg finden und uns für den richtigen entscheiden müssten. Gott würde uns führen: Jetzt nach rechts. Da kommt eine Stufe. Einfach gehen, geführt und gehalten werden. Haben beobachtet, dass oft junge Menschen sich das wünschen. Sich in eine Gruppe rein geben, weil dort Leiter sind, die offenbar den Weg wissen und die anderen mitnehmen. Bis irgendwann deutlich wird: Ich muss selbst Verantwortung für mein Leben und das meiner Familie übernehmen, selbst meinen Gott fragen, wo es weiter geht. Der Lebensweg eines Leiters ist nicht auch gleich mein Weg. Aber was ist mein Weg? Wie finde ich ihn? Woher bekomme ich Sicherheit?

Licht



Du machst deine Augen zu und lässt deinen Blick in die Vergangenheit schweifen. Da erkennst du stellenweise ganz klar, was du gerne anders gemacht hättest.
Aber es geht um Heute.
Wenn du doch nur die jetzige Situation genau so klar sehen könntest.
Dichter Nebel. Ist da eine Weggabelung, eine Kurve, oder geht es einfach gerade aus?
Sind durch den Wald gewandert und haben erlebt, wie Licht durch die Bäume fällt und der Weg vor uns hell wird.
Das ist es, was wir brauchen, Licht vor unseren Füßen, Licht für den nächsten Schritt.

Ps 119,105 Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß und ein Licht auf meinem Weg.

Noch etwas bringt dieses Licht hervor.

Farben

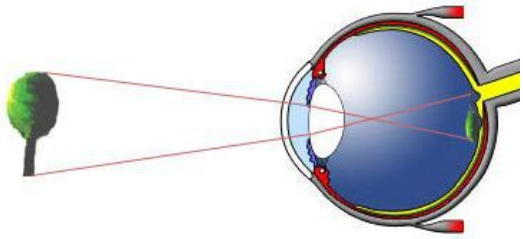
Willst du auf die Wanderung nicht deine Kamera mitnehmen, fragt meine Frau.
Nein, das bringt heute nichts, es ist so stark bewölkt, antworte ich.
Man könnte schon fotografieren. Dann zu Hause am PC die Bilder anschauen und feststellen, dass da etwas fehlt.
Da leuchtet nichts, alles ziemlich gleichmäßig und trübe.
So ist mein Leben, wenn nicht sein Licht reinfällt. Die Funktion ist da, aber wenig Freude, keine ansteckende Begeisterung, kein Strahlen.

Schatten

Nein, das Licht macht keine Schatten. Licht erzeugt nicht die Dunkelheit, die war schon da. Durch das Licht wird mir erst deutlich, dass es vorher nur dunkel war.
So ergeht es Menschen, die von Gottes Licht getroffen werden. Mit Erschrecken sehen sie die Finsternis in ihrem Leben. Gleichzeitig aber auch die Wärme, seine Annahme und Liebe.
Wo kein Licht drauf fällt sehe ich nichts. Das ist doch jedem Kind schon klar.
Nur wenn du fragst, wie das mit dem Licht und mit dem "sehen" funktioniert, dann wird es richtig schwierig.

Sehen

Den Lichtstrahl von der Sonne siehst du nicht. Er geht an dir vorbei, trifft auf einen Gegenstand und von dort wird Licht reflektiert, das auf deinem Augenhintergrund etwas aktiviert.
Was ist eigentlich Licht? Den Physiker fragen und mehr Fragen als Antworten zurück erhalten. Ist es Teilchen oder Welle? Er kann dir keine verständliche Beschreibung geben. Der "Aha-Effekt" bleibt aus.
Was passiert denn in deinem Auge?
Der Optiker behauptet, dass durch die Augenlinse ein Abbild auf dem Augenhintergrund entsteht, wie auf einer Leinwand, nur eben auf dem Kopf stehend. Aber da ist noch kein Bild, sondern viele lichtempfindliche Zellen liefern elektrische Signale an dein Gehirn. Erst dort entsteht ein Bild, und auch nur deshalb, weil du gelernt hast zu sehen.



Ein Mensch, der von Kind an blind ist und dessen Augen wieder hergestellt werden, kann nicht sehen, weil er es nie gelernt hat.
Sehen ist so viel mehr als aus reflektiertem Licht ein Bild erzeugen.
Du bist dir dessen gar nicht bewusst. Das was du erlebt hast, was du mit einer Erfahrung verbinden kannst, das siehst du.

http://imgehen.de/pdf/erlebt/sehen-extrem-abdruck.pdf

Erkennen

Es sind viel weniger Formen und Farben, die ein Bild in dir aufleuchten lassen. Beziehungen zu Menschen sind es, denen du begegnet, die du erlebt hast. Eltern, Geschwister, Lehrer, lauter Menschen, die dein Leben geprägt haben.

Dieses "sehen" durch erleben nennt die Bibel "erkennen".
Gleich auf den ersten Seiten: *1. Mo 4,1 Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar Kain*

Bilder sind eben nicht nur Projektionen von Gegenständen, sondern fassen ganze Geschichten und Wünsche zusammen. Sogar die Ahnung von diesem verlorenen Paradies:

http://imgehen.de/pdf/erlebt/zwischenland.pdf

Das Denken in abstrakten Begriffen ist der Bibel fremd. Deshalb gibt es dort erlebte Lebensberichte, intensive Gefühle und Hoffnungen.
So geht es mir, ich denke ganz viel in Bildern:

http://imgehen.de/pdf/erlebt/in%20bildern%20denken.pdf

Pictures inside

Weil meine Lebensprobleme mit Beziehungen zu tun haben, brauche ich auch dort Bilder, die mir Abhängigkeiten deutlich machen und Wege zeigen, die mir helfen raus zu kommen.

http://imgehen.de/pdf/erlebt/frei%20werden.pdf

Draußen begegnen uns viele Bilder, aber noch viel mehr in uns drinnen. In meinem Denken und Fühlen bis hinein in meine Träume.

Nicht jeder hat die Möglichkeit seine inneren Bilder zu malen. Wir brauchen Worte, oft viele Worte, um andere an nur einem kleinen Teil dieser Bilder teilhaben zu lassen.

Denkmuster - Fühlmuster

Früher hatte man Schallplatten, eine Kunststoffscheibe mit spiralförmig angeordneten Rillen. So fand die feine Nadel des Tonabnehmers ihren Weg und Ton.

Als Jugendlicher musste ich mit dem Zug in die nächste Stadt zur Schule fahren. Ich kannte jeden Bahnsteig, jedes Haus an dieser Strecke. Wusste, welches Fenster am Morgen erleuchtet sein würde, weil um diese Uhrzeit der Bewohner sich für seinen Arbeitsalltag richten musste.

Vielleicht fühlt sich dein Leben so an.
Lauter wiederkehrende Muster.
Wie gut, dass nicht jeden Tag alles neu ist.
Wie beängstigend und anstrengend wäre das.
In meinem Denken gibt es auch solche Rillen und Schienen. Manchmal auch Weichen. Wer die wohl immer so stellt?

Gibt es einen autorisierten Mitarbeiter in einem Stellwerk, der vor Bildschirmen sitzt und durch Knopfdruck so eine Weiche umschalten kann?

Mein erster Eindruck: So fühle ich eben, so bin ich geschaffen.
http://imgehen.de/pdf/erlebt/wunder.pdf

Wunder

Was ich beobachten kann ist, wie sich etwas entwickelt.
Die dunkle Wolke, die immer dunkler wird, da wird es bald regnen.
Ein grüner Spross, erst so groß wie ein Finger. In ein paar Jahren ein Baum mit einigen Metern.
Die Physik kennt Gesetze, nach denen alles abläuft. Energie kann von einer in eine andere umgewandelt werden.
Vereinfachter Grundsatz: Aus Nichts kommt nichts.

1. Mo 1,3 Da sprach Gott: »Es soll Licht entstehen!«, und es entstand Licht.
Das nennen Theologen: ex nihilo (aus dem Nichts)

Wie konnten Menschen davon berichten, wo sie doch gar nicht dabei waren, nichts davon gesehen haben konnten?
Hiob 38,4 Wo warst du, als ich das Fundament der Erde legte? Sag es doch, wenn du so viel weißt!

Offenbarung

Röm 1,20 Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine ewige Macht und göttliche Majestät sehen und erfahren können.

Wie konnten Menschen aber so weit zurück das sehen, was Gott getan hat?
Als Mose auf dem Berg Horeb war, bekam er nicht nur die Gebote, er wollte Gott selbst begegnen.

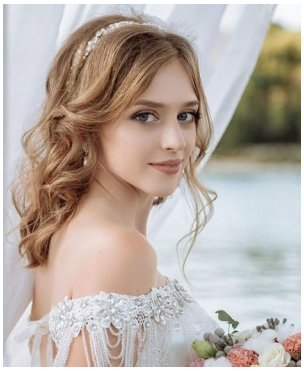
2. Mo 19,3 Mose bestieg den Berg, um Gott zu begegnen.

2. Mo 33,18 Doch Mose hatte noch eine weitere Bitte: »Lass mich deine Herrlichkeit sehen.«

Im ersten Buch Moses (Genesis) lesen wir dann, was er über die Schöpfung und Gottes ursprünglichen Gedanken gehört und gesehen hat.

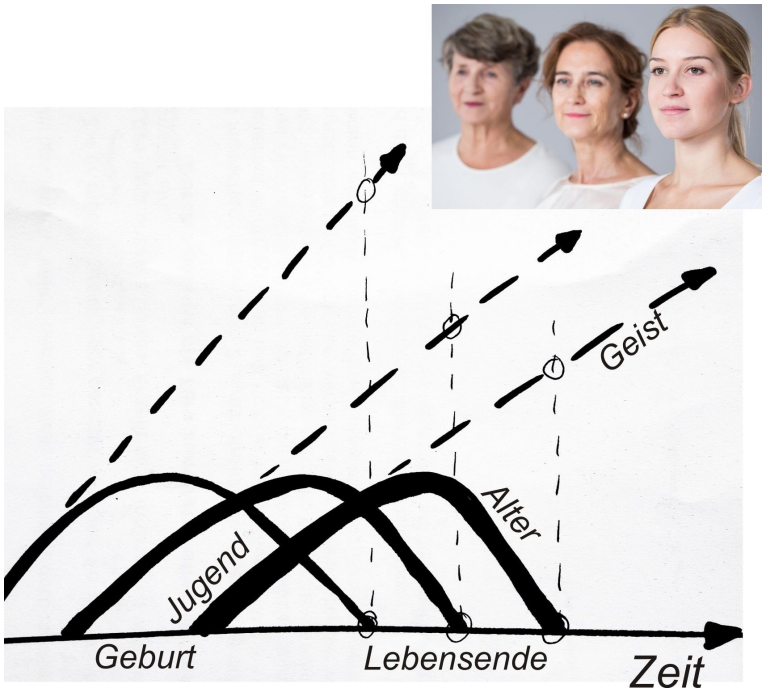
Amos 3,7 Gott, der HERR, tut nichts, ohne es vorher seinen Dienern, den Propheten, anzuvertrauen.

Auch das, was Gott in der Zukunft tun will, zeigt er seinen Kindern, denen, die ihm vertrauen. Besonders deutlich dem Jünger Johannes im Buch der Offenbarung. Auch da geht es nicht nur um Ereignisse, sondern vielmehr um Jesus und seine Kinder. Diese Beziehung ist ihm so wichtig, dass er dafür sogar das Bild einer Braut verwendet. Er will uns ganz nah teilhaben lassen an seinem Leben.



Unsichtbare Welt

Wie das Wort schon besagt, eine ganze Welt, die wir mit unseren Augen nicht wahrnehmen können. Die Vermutung, dass diese Welt viel größer, mächtiger ist als unsere kleine, sichtbare und vergängliche Welt, wird immer mehr zur Gewissheit.



Unser Leben beginnt steil ansteigend, schnell wachsen Fähigkeiten und Einsichten. Alles scheint möglich, bis ein Höhepunkt erreicht ist und damit verbunden oft auch eine Krise. Kräfte und Möglichkeiten neigen sich dann wieder bis zu diesem Punkt Null. Es ist, als hätte jemand einen Pfeil abgeschossen, der in hohem Bogen fliegt, bis die Erde ihn wieder hat.
Aber wir sind nicht von dieser Welt, bleiben nicht in dieser Welt, sondern tauchen ein in diese unsichtbare Welt.
Mit Jesus verbunden wächst diese Hoffnung stetig, wird zur freudigen Gewissheit, durchbricht alle sichtbaren Widerwärtigkeiten.

Spr 4,18 Der Weg der Gottesfürchtigen ist wie der erste Sonnenstrahl am Morgen, der immer heller leuchtet, bis das volle Licht des Tages erstrahlt.

So nimmt unser Geist zu und sieht immer mehr von Jesus. Dieses Sehen geht über den Tod hinaus. Bin überzeugt, dass wir auch im Himmel weiter sehen lernen, beginnend mit dem was wir hier von ihm wahrgenommen haben.
http://imgehen.de/pdf/erlebt/mein%20name.pdf

Heb 13,7 Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt dem Beispiel ihres Glaubens.

Mit diesem Ende kann nicht gemeint sein, wie sie die letzten Stunden hier verbracht haben. Der Blick geht auf ihr Leben, wie sie geglaubt und ihrem Herrn vertraut haben und ihm treu geblieben sind.

Schon jetzt spüren und erahnen wir etwas von Gottes Gegenwart, von seinem Frieden, aber auch das Bedrohende von bösen Mächten.
http://imgehen.de/pdf/erlebt/das-bin-ich.pdf
Auch gute, helfende Mächte sind sind um uns. Engel sind mächtige Wesen, sie

haben ihre Aufgaben von Gott.
Ich bin kein Engel, das ist auch gut, denn ich bin sein Kind. Das ist mehr.
http://imgehen.de/pdf/erlebt/gutshof.pdf

Schrittweise

Wir bleiben am Lernen, am sehen lernen. Zunächst sehe ich, was vor Augen ist. Dann schrittweise, was dahinter steckt, welcher Geist da beeinflusst. Vielleicht auch mal einen kleinen Blick in Gottes Welt. Die tiefste Sehnsucht bleibt, sein Herz zu sehen. Bei alldem die Bitte: Heiliger Geist lehre mich.
Gott hat sich uns Menschen gezeigt, indem er in seinem Wort immer wieder ein Stückchen mehr von sich beschrieben hat. Zuerst in der Schöpfung, dann in seinen Bundesschlüssen, in seinen Weisungen für dieses Leben (Zehn Gebote). Schließlich in seinem Sohn, der ihn als den Vater zeigte und wie er seine Kinder ruft.

Jeder hat einen Teil

Nach vielen Jahren mit Jesus habe ich trotzdem nur einen kleinen Teil, von dem, was er seinen Kindern geben will. Das ist auch nicht schlimm, ich muss doch nicht alles wissen oder haben. Andere haben ein weiteres Puzzle. Wir können zusammenlegen, dann gibt es ein viel größeres Bild.
Habe manchmal Arbeit und Aktionen von anderen mit meiner Brille beurteilt, gesehen was ihnen fehlt. Auch eine Gemeinde oder Denomination muss nicht alles haben, das ist ok. Wenn sie nur Jesus haben und Liebe für andere.

Was zusammen gehört

Ein Problem entsteht nicht dadurch, dass etwas fehlt. Denn das wird immer und bei jedem von uns der Fall sein. Dazu gibt es Ergänzung durch den anderen.
Was wäre ich ohne meine Frau?
Was wären wir ohne uns nahestehende Menschen, die uns korrigieren dürfen?
Was wären wir ohne unseren Gott, der jeden Mangel ausfüllen kann?

Trennt man, was zusammengehört, entsteht ein ganz anderes Bild.

Ein schönes Haus im Grünen, lockt zum kaufen und wohnen.

Solange man nur
die Umgebung ausblendet.

Mit Geld kann man Leben erhalten und fördern, wenn es in Menschen investiert wird.
Nur zum eigenen Besitzstreben genutzt, wird es zum Mammon, der den Besitzer beherrscht.
Auch Betätigungen, wie z.B. Sexualität, die im Rahmen einer Ehe eine verbindende Kraft ist, wirkt getrennt davon zerstörend.

Ich selbst werde zum Problem, wo ich mich von all diesen Beziehungen löse und einer Idee nachgehe, die zunächst vielleicht sogar einen guten Grundgedanken enthält, aber ohne Korrektur bald abwegig und irreführend wird.

Habe lange die Bibel mit der Frage gelesen: Wo finde ich einen Vers, der mein Bild, meine Idee vom Leben stützt. Habe immer etwas gefunden.
Auch Sekten finden in der Bibel die Bestätigung für ihre Lehre. Worte und Sätze aus dem Zusammenhang gelöst können für alles verwendet werden.

Die Bibel berichtet fast ausschließlich in Geschichten. Die beziehen sich auf echte Biografien oder die Gleichnisse sind Bilder auf Gottes Herrschaft. Dahinter stehen immer Personen oder Gott selbst.
Heute lese ich den Text davor und den Text danach. Vergleiche mit ähnlichen Aussagen an anderen Stellen. Gibt das dann ein Bild, wie ich Gott kennen gelernt habe, dann will ich diesen Gedanken weiter verfolgen.

Ewigkeit

Die Aussagen von Jesu, wie er von Himmel und Hölle spricht, hat die Jünger erstaunt und erschreckt.

Matth 19,24 Ja, eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in Gottes Reich kommt. 25 Darüber waren die Jünger entsetzt und fragten: Wer kann dann überhaupt gerettet werden?

Wir versuchen seine Aussagen in unser Denken zu übertragen und wundern uns, wenn das gar nicht passen will, wie z.B. dieses Wort aus der Bergpredigt:

Matth 5,5 Glücklich sind, die auf Frieden bedacht sind, denn sie werden die ganze Erde besitzen.

Genau das Gegenteil sehen wir in dieser Welt. Die Machtgierigen, die notfalls auch über Leichen gehen, beherrschen diese Welt und unterdrücken die Friedfertigen. Da wundert es auch nicht, dass gerade in unserer Zeit die Christenverfolgung weltweit zunimmt.

Hätte Jesus nicht immer auch die Ewigkeit im Blick, wären seine Reden meist völlig unverständlich.
Wenn Gerechtigkeit nicht in der kommenden Welt hergestellt würde, dann wären seine Worte nur Hohn.

Unser Problem ist, in den Tagesnachrichten sehen wir nur Schrecken und Ungerechtigkeit. In seinem Wort öffnet sich der Zugang zu ihm, schon jetzt. Hoffnung wird real, Glaube trägt, seine Liebe ist erfahrbar.
Dadurch beginnt Ewigkeit, seine Lebenswirklichkeit, schon hier. Er lebt in uns.

Kennenlernen

Wir waren auf einer Hochzeit in der Augustinerkirche in Würzburg.
Betritt man diese Kirche, steht man vor Wand mit dem Spruch von Augustinus:

Ich will, dass du bist

Er war der Meinung, das es das ist, was Gott uns zuruft.

Bekomme immer mehr den Eindruck, dass dieses Leben hier nur den einen Zweck hat:

Jesus und den Vater kennen zu lernen.

Also eine Vorbereitungszeit, wie eine Verlobungszeit.
Nicht eine Ausprobier-Zeit, sondern eine Freundschaft, die jeden Tag wächst.

Mit allem hier auf dieser Welt, will er mir etwas von sich zeigen.
Vor allem mit dem Geschenk der Ehe, weil er selbst Beziehung ist.
Dort erkenne ich meine Bedürftigkeit, meine Hilflosigkeit und wie sehr ich Jesus brauche, und auch wie Liebe alles verändern kann.